

Mitbürger!

Angesichts der vielen Feinde und Feinde, die unser theures Vaterland umgeben, ist es wohl an der Zeit, zu zeigen, daß wir eingedenk sind der großen Thaten, welche vor 23 Jahren die Einigung Deutschlands herbeiführen halfen, und daß wir bereit sind, wenn es gilt, wiederum allen Angriffen einmüthig entgegenzutreten.

Der Tag von Sedan

ist geeignet, durch eine allgemeine Feier unsere vaterländische Gesinnung zu befestigen. Laßt uns zusammentreten, und gemeinsam durch ein

großes Volksfest

diesen herrlichen Gedentag feierlich begehen!

Zur näheren Besprechung werden die Vorstände der Gewerke, Innungen und Vereine eingeladen.

Donnerstag, den 24. August, Abends 8 Uhr,
im **Gewerbehaus** zu erscheinen.

Elditt. von Lossau. Dr. Hantel.
Krieger. Netke.

Gewerbehaus.

Sente, Montag, den 21. August, Abends 8 Uhr:
Zweites Gastspiel der mit großem Beifall aufgenommenen Humoristen Laurence, Ventiloquist und Imitator, Hölzle, Zither-Virtuose und Gesangs-humorist, Böwer-Ferry, Grotesque-Komiker. Hochinteressantes Programm. Familien-Billets, 3 Personen 1 Mark, im Vorverkauf bei Herrn Conditior Selckmann zu haben. Kassenpreis 40 Pfg.

Morgen, Dienstag, d. 22. August: Abschiedsvorstellung.
NB. Die ausgezeichneten Produktionen des Herrn Laurence erregten zuletzt in Königsberg i. Pr., Etabl. Tivoli-Theater, Berlin, Passage-Banoptikum, Amsterdam, Vereening, London, Alhambra, u. s. w. die größte Bewunderung und Heiterkeit.

Elbinger Athleten-Club.

Aufforderung!

Hiermit fordere ich den besten Ringer Herrn **Giesewski** zu einem am **27. August** mit mir in meinen Localitäten stattfindenden

Preis-Ringkampf
um 100 Mark auf.

G. Schallong,
Zeyer.

Hauptviehmarkt in Elbing:

Mittwoch, den 23. August 1893.

E. Hildebrandt.

Der **Tanzunterricht** in meinem **Privat-Saal**

Alter Markt 10, I. Etage, beginnt **Mitte September.** Lehre sämtlicher modernen **Rund- und Touren-Tänze,** u. A.:

Menuett à la reine u. à la cour, Gavotte d. Kaiserin u. c.

Gefälligen Meldungen sehe in meiner Wohnung **Neust. Wallstr. 12** entgegen.
L. Boy, Mitglied der Genossenschaft deutscher Tanzlehrer.

Elbinger Standesamt.

Vom 21. August 1893.

Geburten: Schuhmacher Julius Goerke 1 S. — Maurergehelfe Ludwig Thorwächter Zw., 2 T. — Arbeiter Carl Heinrich 1 S. — Arbeiter Gottfried Treptau 1 S. — Lehrer August Kolberg 1 S.

Sterbefälle: Böttchergeselle Johann Bilinski 22 J. — Flehler Carl Rex 1 S. 2 M. — Fabrikarbeiter Wilhelm Berlin 1 T. 18 T. 1 T. 19 T. — Schlosser Johann Woelke 1 S. 3 M. — Fabrikarbeiter Johann Bartel 1 T. 6 M. — Klempner Friedrich Wilhelm Doese 1 S. 2 M. — Arb. Franz König 1 S. 3 J. — Arbeiter Friedrich Lange 1 T. 1 J. — Fabrikarbeiter Gottfried Ruffau 1 T. 9 M. — Fabrikarbeiter Richard Gottschalk 1 S. 3 W.

(Statt besonderer Meldung.)
Margarete Graffenberg
Edmund Nickel
Verlobte.

Elbing, 20. August 1893.

Dienstag: Liedertafel.
Wichtige Besprechungen.

Prachtvolle

Stoffe in gewirnten Bucksin u. Cheviot, schon v. 1,50 Mk. pro Meter doppelbreit, **ganzer Anzug 4,50 Mark** bis zu den hochfeinsten Sachen. Restler pro Pfund 1,50 Mk. bis 6 Mk. Muster franco. Restler benutzere nicht, mache Auswahlendung.

Julius Körner, Tuchverfäbrer, Pegau i. S. gegr. 1846.

JUX- und **Wigir-Artikel,**
Zauber-Apparate,
Kartentrickstücke.
Preisl. gratis u. franco.
Dreyer, Verfaßgedsch., Hannover, Warft.

Gesetzlich geschützt!
Dr. Romershausen's
Augen-Essenz
mit ca. 4% Fenchelöl, 70% Alcohol
zur
Stärkung und Erhaltung
der Sehkraft
erfunden u. seit mehr als 50 Jahren
in unerreichter Güte dargestellt
in der Apotheke von **Dr. Franz**
Gustav Gelse Nachf. in Aken
a. E. Zu beziehen in Flaschen
à 1, 2 und 3 Mk. entweder direkt
oder in:

Elbing: Rathsapotheke und
Polnische Apotheke.

Aern-Nirischast,
täglich frisch gepreßt,
empfiehlt
R. Kowalewski,
im Lachs.

Rebhühner & Rehe
bei **M. B. Redantz,** Fischmarkt.



Nach Stettin

expedire **D. „Ceres“** Mittwoch,
den **23. d. Mts.,** früh via Königsberg.

Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau.

Trockene Maler- u. Maurer-
farben, Firniß, Lacke, Pinsel,
Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität am
billigsten bei

J. Staesz jun.,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Wagenfett! Maschinenöle!
vorzüglichster Qualität billigt.

J. Staesz jun.,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Carbolineum
zum äußeren Anstrich,
Antimerulion
zum inneren Anstrich
billigt.

J. Staesz jun.

Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Feuerwerkskörper
große Auswahl.

J. Staesz jun.

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Jede Mutter!
sorgsame Mutter!

beachte, daß die schwarz oder bunt ge-
färbten Sammel-Zahnhalsbändchen giftigen
Farbstoff enthalten u. Hautausschlag
verursachen. Nur die berühmten **roh-**
seidenen Elektrizitäts-Zahnhalsbändchen
erleichtern das Zahnen u. schützen den
Hals vor Erkältung. Pr. Stück 1 Mk.
mit Prospect in Apotheken, Drogerien
und Sanitätsgeschäften. Wo nicht zu
haben, direct und franco v. Fabrikanten
General-Depositair **Jul. Ansbüttel,**
Düsseldorf.

Pianoforte

-Fabrik L. Herrmann & Co.,
Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait.
Eisenconstruct., höchster Tonfülle und
fester Stimmung zu Fabrikpreisen.
Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen
Baar oder Raten von 15 Mk. monatl.
an. Preisverzeichniss franco.

Atelier für künstl. Zähne

Specialität:

Plombiren.

C. Klebbe,

Im. Mühlendam 20/21.

September beginnt in meinem

Lehrinstitut

für

Wäscharbeiten

ein neuer Lehrtkursus, in wel-
chem gründlicher Unterricht zur
Erlernung selbstständigen und
vortheilhaften Zuschneidens,
sowie zur

Anfertigung

sämmtlicher Wäschegegenstän-
de ertheilt wird.
Anmeldungen von Schüler-
innen erbitet

Alma Meissner,

akademisch geprüfte Lehrerin,
Innerer Mühlendam 26.

Brautschleier,

m. Seide reich durchzogen, von 3 Mk. an,
Brautschleiertüll, Gold- u. Silbermyrthen
empfiehlt **B. Reimann,** Fischerstr. 41.

Der Eisenbahn-

Fahrplan

Sommerausgabe 1893,

ist zu haben pro Exemplar 5 Pf.,
in der

Expedit. der **Altpr. Btg.**

Maschinenstrickerin
suche bei hohem Gehalt sofort
oder per 15. September.

M. Rube Wittwe,
Elbing Weipr., Fischerstr. 16.

Die Stelle des gesuchten jungen
Mannes ist besetzt, die eines Lehrlings
indef noch offen für Comptoir und Lager.
Paul Erdmann.

Vor Eintreffen

meiner neuen diesjährigen Strick-Wolle
verkaufe ich am Eingange meines Geschäfts-Local's eine
größere Parthie von



Wollen,

und zwar in
engl. melirt u. farbig,
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.
Wichtiges Bollgewicht.

Th. Jacoby.

Barletta. Hochf., milde, trockene haltbare (nicht süßliche), ga-
rantirt reine u. unübertr. Qual. (zum Zollsatz v.
M. 10 als Verschnittwein zulässig), offeriren:

1 Qual. Superiore.	
bei Abnahme von 6—700 Ltr. zu Mk. 28	Mk. 32 per 100 Ltr.
300 " " " 32	35 unverzollt
100 " " " 35	38 ab Zollfeller
25 " " " 38	40 Karlsruhe.

Barletta, gefezlich verschnitten, vorzügl. Rothwein zu 55 Pf. per
Liter incl. Zoll, Accis, Ohngeld, sowie verschiedene andere italienische Roth-
und Weißweine in hochfeinen Qualitäten.

Engros-Lager aller Sorten **Badischer, Pfälzer, Rhein-,**
Mosel- und Span. Weine und Champagner.

Wiederverkäufern größten Rabatt. Analysen und ärztliche Em-
pfehlungen zur gefl. Einsicht.

Franz Fischer & Cie., Karlsruhe,
Ital. Wein-Importgeschäft u. Weingroßhandlung.

Die zur **Paul Krüger'schen Concursmasse**
gehörigen Bestände von:

Möbeln, wie Sophas, Nacht-
tische, Verticows zc., Klüschen,
Möbelstoffen, Portiären, Gar-
dinen, Rouleaux, ferner ein großes Lager
von Tapeten, Borden zc.

werden werktäglich von **8—1** und **3—7** Uhr im Geschäfts-
lokale **Spieringstrasse Nr. 20** gegen Baarzahlung
ausverkauft.

Elbing, den 21. August 1893.

Der Concurs-Verwalter.
L. Wiedwald.

9. September 1893

Ziehung der Großen

Marienburger Pferde-Lotterie.

1900 Gewinne = 90.000 Mark.

Hauptgewinne: 8 bespannte Equipagen mit 106 Reit-
und Wagenpferden zc.

Loose à 1 Mark, 11 Stück für 10 Mark, Porto und Liste 30 Pfg.

14. und 15. September 1893

Baden-Badener Pferde-Lotterie.

3000 Gewinne = 180.000 Mark.

Hauptgewinne von 1—100 bestehen in Pferden,
von 101—131 in Wagen und Geschirren u. s. w.

1. Hauptgewinn 20.000 Mark

Loose à 1 Mark, 11 Stück für 10 Mark, Porto und Liste 30 Pfg.,
versendet

Richard Schröder,

Berlin C. 19, Spittelmarkt 8. u. 9.

Gegründet 1871.

Dampfsägewerk „Schillingsbrücke“

liefert als große Specialität

trockene

Oberländer Fußbodenbretter

in allen Längen und Stärken,

fertig zugeschnitten, gehobelt und gefedert,

zu billigen Preisen.

Damen- Kleiderstoffe liefere jed. Maß zu Fabrikpreis. **Reinecke's** Fahnenfabrik
Johannes Schulze, Greiz. Muster frei. Hannover.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 196.

Elbing, den 22. August.

1893.

Beatriz.

Historische Erzählung von E. E s c h e r i c h.

5)

Nachdruck verboten.

Auf der Schiffsbank neben Beatriz hatte Junker Hans Platz genommen, dahinter war Arthelm auf den Boden niedergelauert. Am Schnabel des Rachens stand Hubert, das Ruder in dort landesüblicher Weise im Stehen führend. Wie er bei jedem Ruder Schlag sich taktmäßig vor- und rückwärtsbeugte, daß das Fahrzeug stoßweise über den glatten See Spiegel flog, bot er ein anmuthend Bild männlicher Kraft und Gewandtheit. So auch mochte Beatriz denken, als ihr Auge immer und immer wieder zu ihm hinüberschweifte, während des Junkers Worte kaum beachtet an ihr Ohr klangen. Auch Hubert's Blick flog zuweilen nach dem Edelfräulein, aber er wandte ihn schnell weg, wenn er dem ihren begegnete. Dann schoß wohl eine jähe Röthe über seine gebräunten Wangen, aber in kurzer Frist sah er wie von magnetischer Kraft bewegt doch wieder nach ihr; und auch sie nahm sein Schauen wahr, und es war ihr nicht leid darum, wiewohl sie's den Andern gern hehlen mochte. Doch war alle desfallsige Sorge grundlos, denn Niemand achtete darauf, nicht einmal Junker Hans.

Zwei Augen nur hatten es erpäht, von denen sie keinen Verrath zu fürchten hatte. Arthelm lag noch immer still auf den Boden geduckt, aber sein Herz schlug jetzt schier hörbar; sein Ohr schärfte sich und wie leise der Junker auch sprechen mochte, dem kleinen Garzun entgingen die Worte nicht, die er an Beatriz richtete.

„Edles Fräulein,“ hörte Arthelm ihn sagen, „Ihr kennt so gut wie ich den Wunsch unsrerer Sippen. Der Oim sagt, daß Eure Hand den Friedenszweig halte, den die Bandfassen von Verchesgadend und Salzburg sich erhoffen; ich aber meine, daß Eure Finger auch das Glück zu weben vermöchten, das mir frommt; darum wage ich, Euch zu fragen, ob Ihr meine Hausfrau werden wollet?“

Um Beatriz' Mundwinkel fuhr ein schmerzliches Zucken, ihre Hände preßten sich ineinander. „Es muß sein!“ sagte sie sich, dann sprach sie ein lautes vernehmliches: „Ja!“

Da hielt ihr der Junker die Rechte hin.

„So schlaget ein, und gelobet Euch mir bei dem ewigen Himmelsgotte und den unterirdischen Wassergeistern, die unsern Schwur hören.“

Und Beatriz legte ihre Fingerspitzen leicht auf seine ausgestreckte Hand und sagte langsam mit gepreßter Stimme: „So schwör ich Euch Treue bis zum Tod!“

Ein leiser Ton zitterte vom Boden des Rahnes auf, wie der bange Angstruf eines verwundeten Rehs — aber unbeachtet verklang er.

Im selben Augenblick gereth auch das Schiff in's Schwanken. Hubert hatte einen taumelnden Schritt nach vorwärts gethan, es war, als ob die Ruderstange seinen kräftigen Händen entgleiten wolle, — er hatte die Bewegung des Fräuleins gesehen, die hatte ihm mehr gekündet als alle Worte — wie Nebel legte sich's ihm vor die Augen, ein Beben durchschauerte seine ganze, große Gestalt. Aber es hatte kaum eines Hirschsprungs Dauer: da war's hinuntergezwungen, und ruhig und sicher wie zuvor flog der Rachen wieder über die Fluth.

Es ist zuweilen ein seltsam Ding um die Verwicklung und Entwirrung menschlicher Geschicke; eng und enger ziehen sich die Fäden zusammen, dicht und unzerreißbar scheinen die Mächten des umstrickenden Netzes geworden zu sein, schon droht der Knoten sich für immer verhängnißvoll zusammenzuziehen — da greift eine schwache Hand in das feste Gefüge und die verkettete Webe löst sich wie von selber, leicht, mühelos. Zumeist ahnt jener, den es am nächsten betrifft, noch nichts von der glücklichen Abwendung des ihn bedrohenden Unheils, und doch haben die Wolken bereits begonnen, sich zu verziehen, und doch ist der Augenblick nimmer all' zu fern, wo die Sonne wieder ungetrübt vom blauen Himmelsgewölbe auf ihn herablächt.

Auch in jener Stunde geschah Aehnliches. Zwei junge Augen sahen entschlossen vom Schiffsgrund aufwärts, die kleinen Hände Arthelm's ballten sich und seine Lippen murmelten leise: „Und ich will Dir doch zu Deinem Lieb verhelfen, Herzbruder, und gälte es meiner Seelen Seltzheit!“

Eine Viertelstunde später fuhren die Rähne auf den Sand. Bald darauf begann die Jagd in dem steilen Gefels. Nur Beatriz war

zurückgeblieben, die Diensteute bei Bereitung des Mahles zu beaufsichtigen und Arthelm, der den Mähen der gefährlichen Bergjagd noch nicht gewachsen war. Schweigend hatte er sich zuerst dem Edelfräulein zugesellt, dienstbestiften ging er ihr nachher bei aller Beschäftigung zur Hand. Wie sie endlich fertig, noch die Kapelle beschauen wollte, folgte er ihr auch dahin.

Schweigend lag St. Bartholomäus Gotteshaus, nur der leise Anschlag der Wellen an die Mauer brachte Leben in die tiefe Stille. Wie ein kühler Hauch von Ruhe kam über Beatriz, als sie aus der vollen Sonne in den dämmerigen Kirchenschatten getreten war, wie ein lindes Gefühl von Frieden. Fromm sank sie in's Knie, hier war gut beten, hier fand sie sich mit ihrem Gotte allein. Oft war sie im Dome zu Salzburg nur unaufmerksam der Predigt und Messe, die ihr Oheim celebrirt, gefolgt, unlieb war ihr die große Volksmenge, störend die vielen sie anstarrenden Blicke der Junker und Ritter gewesen; auch zu Lustheim war ihr's nicht viel besser ergangen — hier war's ein anderes, darum faltete sie andächtig die Hände und flehte inbrünstig. „Herr, der Du in die Herzen schaust, und nicht nach dem Scheine urtheilst, hab' Acht auf mein Gebet. Vergieb, daß ich die schöne Welt, Deine Welt so gar sehr liebe, denn sie ist herrlich und prächtig, vom rothigen Morgenlicht bis zur purpurglühenden Abendwolke; vergieb daß ich lieber im rauschenden Waldesforst oder am blauen See Deiner gedente, denn in den prunkenden, Dir geweihten Kirchenhallen; vergieb auch, daß mir die höchste Seligkeit entgegenstrahlt aus dem Auge dessen, der mir fremd bleiben muß, und der mir doch wohlgefällt wie kein Anderer; vergieb — denn auch ihn hast Du geschaffen, und nicht fordern wirst Du, daß ich, die ich Deine sichtbare Herrlichkeit also dankbar erfasse, Dich nur in Deiner unsichtbaren Größe anbeten soll.“ Sie hatte mit solcher Innigkeit gefleht, daß sie im Eifer die letzten Sätze laut gesprochen, ohne daß sie's selber gemerkt.

Da wußte Arthelm genug. Eine große Freudeigkeit kam über ihn; jetzt erst fühlte er sich völlig berechtigt, gewaltiam in ihr Schicksal einzugreifen. Ein kühner Muth schwellte seine Brust. Vertrauensvoll schaute er auf zu dem Bilde des Gekreuzigten: „Du wirst mir helfen!“ dachte er zuversichtlich. „Du wirst mir auch vergeben, wenn ich zu schlimmem Mittel greife, um den guten Zweck zu erreichen!“

Die Sonne schiedte sich schon an, hinter den hohen Riffen und Zinken des steinernen Meeres zu verschwinden, als die Jäger wieder nach dem kleinen Jagdhaus zurückkehrten. Manch' stattliche Gemse, die am Morgen noch fröhlich auf dem Berge geäst hatte, war ihnen zum Opfer gefallen. Hubert sogar hatte einen Steinbock erlegt; auf der Schulter trug er die schwere Last thalab. Bevor er in's Haus trat, wusch er sich am Brunnen das Blut von den

Händen, die er beim Durchklettern des steinigten Gewändes wund gerissen hatte.

Wie Beatriz es wahrnahm, brachte sie ihm Binnenzug zum Verband und fragte ihn leise, theilnehmend: „Kann ich Euch helfen?“

Hubert fuhr beim herzlichen Klang ihrer Stimme herum; so, gerad' so war sie ihm all' die Zeit, seit ihrem Abzug aus seiner Heimstätte vorgeschwebt. Darob ward ihm so freigemuth und leicht zu Sinn, wie lange nimmer; sein altes, treuherziges Vachon flog wieder um seine Lippen: „Ich dank Euch, edles Fräulein, die Schrammen gehen nicht tief und hellen auch ohne Verband.“

Beatriz blieb neben ihm stehen. Nach einer Weile deutete sie auf seine Jagdbeute: „Welch' schönes Wild, das Gehörn müßet Ihr mir schenken zur Erinnerung an den heutigen Tag.“

Statt aller Antwort griff er nach seinem Hirschfänger und kniete bei dem Steinbock nieder, dessen Hirnschale abzulösen.

Beatriz aber fiel ihm in die Hand: „Nicht jetzt, nicht heute sollet Ihr mir's geben, als Hochzeitspende aber möget Ihr mir's senden, auf daß ich in die neue Heimath ein Stück mitnehmen kann, das mich zurückgemahnt an das Glück der vergangenen Zeit.“

Hubert war aufgestanden, sein Vachon war wieder versflogen. „Ich hab' Euch noch keinen Glückwunsch gesagt“, sprach er stöhnend, „möchten all' Eure Hoffnungen in Erfüllung geben, das ist mein innigster Wunsch.“

Sie sah traurig vor sich nieder. „Ich bin mit allen Wünschen zu Ende.“

Er schaute schier erschrocken nach ihr: „So streifet die unsterben Fesseln von Euch!“ wollte er sagen, aber die Stimme versagte ihm, wie er den trostlosen Ausdruck ihres Gesichts wahrnahm.

Zugleich klang eine Stimme neben ihnen. Arthelm war unbemerkt herzugetreten: „Ihr sollet hinauskommen, Jungfräulein! Die Herren verlangen nach Euch!“

Da ging sie mit einem schlecht verhehlten Seufzer: „Behüt' Euch Gott, Hubert!“

Der sah ihr mit einem langen Blicke nach, d'rin eine ganze Geschichte von tiefgründender schweigender Liebe und zehrendem Herzeleid zu lesen war.

Arthelm aber schlang den Arm um ihn: „Nach' kein so traurig Gesicht, Herzbruder, ich meine die Stunde liegt nimmer all' zu fern, wo auch Du wieder froh und glücklich lachen wirst.“

Hubert schüttelte den Kopf: „Ich wüßte nicht —“

„Und dennoch hab' ich ein Mittel eronnen — künden aber werd' ich Dir's erst, wenn mein Vorhaben gelungen.“

Lieblosend strich Hubert ihm das welke Haar aus der heißen Stirn.

„Es ist Thorheit streiten zu wollen wider des Schicksals Beschluß.“

Arthelm aber lächelte überlegen: „Kennst

Du die Sage von der blauen Wunderblume, die nur allhundertjährig einmal blüht? Wer sie hat, dem gehören die Berge, und Flüsse, die Goldbader leuchtet ihm aus dem Gestein und die Berle aus dem Schooß der Muschel entgegen. Doch auch höheres als die Schatzkisten der Erde weiß sie zu erschließen: auch der Menschen Geschichte hält jener in Händen, der sie besitzt, und regieren kann er sie nach Belieben. Ich aber —“ fügte er geheimnißvoll hinzu, ich hab' sie gefunden!“

Ueberrascht horchte Hubert auf: „Sprichst Du im Traum oder Fieber?“ Der Knabe war ihm unbegreiflich.

Arthelm hob siegesgewiß das junge Haupt: „Keines von beiden, wirklich und wahrhaftig sind meine Worte, wenngleich Niemand sie für möglich halten mag. Doch will ich Dir sagen, wie ich dazu gekommen. Herr Peter hat neulich lange Zeit mit dem gelehrten Magister, der auf der Durchreise bei uns gegastet, geheime Zwiesprache gepflogen. Was alles der weise Mann meinem Herrn für besondere Kunde gegeben? — ich hab's unter meiner Würde gehalten zu lauschen; wie sie mich aber hineinriefen, den Wein zu kredenzen, da fragte ihn der Probst eben über die blaue Wunderblume des Gebirges, der Magister aber lachte darob und sagte: „Es ist nicht von Nöthen auf Berge zu steigen, um sie zu finden, und auch ein Sonntagskind braucht einer nicht zu sein — in der eigenen Brust vielmehr wohnt und lebt sie und wer mit festem Willen und kühnem Muth das Rechte will, dem fällt der Goldschatz der Tiefen und der Sonnenglanz der Höhen in den Schooß, dem duften die Blumen, der Vögel Sprache versteht er und der Menschen Herzen gewinnt er im Sturm, aber einsam muß er durch's Leben gehen und zurückzukehren darf er nicht, auch wenn das Außerordentliche an ihn herantritt.“ Seitdem weiß ich, daß auch ich die Blume besitze: denn sicher kann ich bauen auf das Wort des Gelehrten — ein heiliger Mann ist's gewesen der also gesprochen.“

Sinnend hatte Hubert den Auseinandersetzungen seines Gesellen gelauscht: „Ich hab' mich niemals damit befaßt, die Bücher der heidnischen und christlichen Poeten zu durchforschen, im Wald draußen hab' ich mehr Unregung zu guten Gedanken gefunden, denn in verstaubtem Büchersaal, und so auch kann ich nicht sicher urtheilen über des Fremden Auslegung; eines aber meine ich kühnlich behaupten zu dürfen: nicht Jedem taugt jene Lehre, und mißverständen mag sie bei unreifen Gedanken mannigfachen Schaden anrichten.“

Der Edelknabe zuckte geringschätzig die Achseln: „Möglich, bei Schwachköpfen, der vernünftige Mensch muß sie verstehen!“

Da mochte Hubert dem erregten Knaben niemals widersprechen. Schweigend schloß er seinen Steinbock und trug ihn hinunter nach der Schiffshütte; „ich will zurückkehren,“ dachte

er, „es wird wohl Niemand mehr meiner bedürfen.“

Wie er den Kahn von der Kette lösen wollte, kam Arthelm ihm nachgesprungen, ungestüm warf er seine Arme um des Wildmeisters' Nacken. „Bist Du mir gram?“ frag er mit bebender Stimme.

Hubert lächelte: „Was für ein Thor Du bist!“

Da bat Arthelm: „Bleib' da und laß mich nicht absetz, Hubert; mir ist, als müsse ein groß Unheil geschehen, wenn Du fort bist!“

„Hast Du nicht die Wunderblume, Deinen eigenen festen Willen, der Dir in allem Hilfe leiht?“ frug Hubert dagegen.

„Wohl, aber ich fürcht' mich zuweilen davor!“ erwiderte Arthelm kleinlaut.

Da kettete Hubert den Nacken wieder fest. „Du sollst Dich nicht ängstigen, wenn ich's hindern kann.“

Wie sie nach dem Jagdhaus zurücktritten, saß ein alt Mütterlein, die Ahne des dortigen Mannmeisters, vor der Thüre. Schler war sie blind worden vor hohem Alter; dennoch hörte sie am Tritt, daß Fremde vorüber kamen. Hubert bot ihr freundlich „Guten Abend,“ sie aber winkte ihn zu sich: „Gieb mir Deine Hand!“

Da streckte er ihr seine Rechte hin: „Kann ich Euch etwas helfen, Mutter?“ frug er gutherzig.

„Ich bin zu alt, brauch' nichts mehr,“ entgegnete sie, „Du aber bist jung und Deine Hand ist warm und Dein Herz ist gut; ich spür's in Deiner Nähe, ob auch meine Augen erloschen sind und nimmer in den Deinen lesen können; darum will ich Dir einen Rath geben: fordere niemals etwas mit Gewalt, was das Leben Dir verwehrt, nimm' aber dankbar an, was der Himmel Dir freiwillig in den Schooß wirft.“

„Ich dank Euch!“ sagte Hubert freundlich, „ich will's beherzigen.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Der Hofhalt unseres Kaisers unterscheidet sich, wie die „Allg. Z.“ schreibt, in vieler Beziehung ganz wesentlich von der Gehahrung unter seinem Großvater. Zu der würdigen, aber doch in engen Grenzen sich bewegenden Lebensführung des ersten Kaisers bildet die pompöse Hofhaltung seines Enkels und Nachfolgers einen starken Gegensatz. Der jetzige Herrscher legt viel mehr Werth auch auf die äußerliche Repräsentation seiner hohen Stellung. In der Organisation dieser ersten deutschen Haushaltung herrscht gediegener Geschmack, und wo scheinbar üppige Pracht entfaltet wird, da geschieht es im Hinblick auf

die symbolische Bedeutung, die jede große Ceremonie, jeder feierliche Empfang oder Hofakt erlangen soll. In dem großen Gemeinwesen dieses Hofes ist Alles bis ins Kleinste einer strengen Regel unterworfen, und werden hohe Anforderungen an die Sachkenntnis und Sorgfalt der Einzelnen gestellt. Ist der Hofdienst schon in gewöhnlichen Zeiten kein leichter, so erfordert er viele Ausdauer und Hingabe in den Wochen, in denen der Kaiser reist. Die etwa fünfzig Köpfe starke Dienerschaft hat alle Hände voll zu thun, um jene Art vornehmen Geschmacks, die sich in einem fast raffiniert gebiegenen Komfort zum Ausdruck zu bringen weiß, in die Erscheinung treten zu lassen. Man muß die wundervoll ausgestatteten Räume der „Hohenzollern“ gesehen haben, um eine so geräuschlose Arbeit zu verstehen. Beim Gepäck ist jedes Stück ein Modell. In den aus 6 großen Salonwagen bestehenden kaiserlichen Sonderzug, der in der Nacht zu Montag vom Kieler Bahnhof abging, wurden etwa 150 große und kleinere, meist sehr schwere Gepäckstücke verladen, die der Kaiser auf Reisen mit sich zu führen pflegt. Das Einladen der Sachen nahm eine geraume Zeit in Anspruch. Von den diesmaligen Kieler Kaisertagen weiß das genannte Blatt noch interessante Einzelheiten zu berichten. Am letzten Sonnabend ging es bei der von zahlreichen Gästen besuchten Abendtafel des Kaisers fröhlich zu. Schon das ausgewählte heitere Concertprogramm versetzte die Gesellschaft in angenehme Stimmung. Die seit Wochen täglich zum Kaiser befohlene Kapelle der 1. Matrosen-Division leistet unter Potts taktfester Leitung Vortreffliches, und der Monarch versäumt nicht, diese Leistungen durch passende Zwischenbemerkungen zu würdigen. Als eifriger Musikliebhaber und Kenner erwirbt sich unser Monarch ein Verdienst um die zeitgemäße Hebung einer nur zu leicht zum Banalen neigenden modernen Geschmacksrichtung. Wer sollte nicht für die Wiederbelebung der herrlichen Schlachtenmärsche und Soldatenlieder aus den größten Epochen vaterländischer Geschichte dankbar sein! Die Gegenwart kommt dabei nicht zu kurz, aus diesen Anregungen schöpfen unsere Componisten Muth und Kraft zu eigenartigem Schaffen. Auf der „Hohenzollern“ wird wirklich gute Musik geliebt und geübt. Nach der Abendtafel führten die Offiziere aus der Umgebung des Kaisers den lustigen Einakter „Das Schwert des Damokles“ auf. Seine Majestät hielt mit feiner lauten Anerkennung nicht zurück. Später forderte der Kaiser den Grafen von Moltke auf, eine von dem Grafen komponirte

Concertpolska zu dirigiren, die effectvoll ausgeführt wurde.

— **Des Zauberers Rache.** Ein Ungar, der der Vorstellung eines amerikanischen Zauberers beigewohnt hatte, sprach nach Beendigung derselben im Café laut und heftig gegen den Künstler und meinte, die ungarischen Zauberer seien viel bedeutender. Der Amerikaner, der zufällig zugegen war, verständigte sich schnell mit dem Kellner, trat dann zu dem Ungar und sagte: „Ich bin der Zauberer, von dem Sie eben sprachen. Sie halten mich für unbedeutender, als die ungarischen Taschenspieler, weil ich weniger durch die Hand, als durch Benutzung der wunderbaren Kräfte der Natur zu wirken versuche. Aber ich kann, wenn ich will, viel größere Tricks ausführen, als einer der jetzt lebenden Kollegen, ich kann das Unmögliche wahr machen. So z. B. werde ich Ihnen sogleich, ohne alle Vorbereitung, eine Ohrfeige geben, und der hinter Ihnen sitzende Kellner soll vor Schmerz laut aufschreien, während Sie selbst nichts davon empfinden!“ — „Das wollen wir sehen!“ erwiderte der Ungar. Als er und der Kellner sich vorschriftsmäßig plazirt hatten, machte der Amerikaner die Umtheilung noch einmal darauf aufmerksam, daß er durchaus nicht vorbereitet sei, und versetzte hierauf dem Ungar eine derbe Ohrfeige. Sogleich sprang der Kellner hinter ihm auf, hielt sich die Backe und schrie laut vor Schmerz. Der Ungar aber sprang ebenfalls sogleich auf und rief freudigen Tones der Gesellschaft zu: „Hob' ich gleich g'sagt, daß Zauberer nix versteht! Hob' ich Ohrfeigen auch g'spürt!“

Weiteres.

* [Auch eine Wette.] „Betten Sie, meine Herren,“ sagte ein Yankee an der Gasthostafel, „daß ich Ihnen etwas zeigen kann, was niemals vorher gesehen wurde und keine lebende Kreatur jemals wieder sehen wird?“ Die Betten wurden gesetzt. Der Yankee nahm eine Nuß von der Fruchtschüssel, knackte sie auf und saßte den Kern zwischen Daumen und Zeigefinger. „Nun,“ rief er, „ich denke, Niemand von Ihnen hat diesen Kern vorher gesehen und ich denke — dabei aß er den Kern auf — „Niemand wird ihn wieder sehen! Bitte, laden Sie ab!“

* [Wörtlich genommen.] Neffe: „Onkel, thut Dir denn Dein Leib nicht schrecklich weh?“ Onkel: „Warum denn, mein Kind?“ — Neffe: „Nun, Papa sagt doch immer, Du seist ein so aufgeblasener Mensch.“

Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarh
in Elbing.